

*Bělina, Pavel: Česká města v 18. století a osvětské reformy [Die böhmischen Städte im 18. Jahrhundert und die Reformen der Aufklärung].*

Academia, Praha 1985, 121 S. (Studie ČSAV 20).

Der Autor will mit dieser Studie nach eigenen Angaben eine Untersuchung der Entwicklungen in den böhmischen Städten im 18. Jahrhundert in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und ideeller Hinsicht liefern und die Voraussetzungen für den Anschluß der böhmischen Länder an die industrielle Revolution, in zweiter Linie

auch für die Entstehung und Entwicklung der tschechischen Nationalbewegung darlegen.

Dabei gelangt er zu dem Ergebnis, daß die gesamte Periode vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Maria Theresias in sozio-ökonomischer Hinsicht als eine Einheit verstanden werden müsse, in der man an oberster staatlicher Stelle die Notwendigkeit von wirtschaftlichen und administrativen Reformen zwar zunehmend erkannte, aber deren praktische Durchführung immer wieder hinausschob. Erst mit dem Verlust Schlesiens und insbesondere dann seit dem Frieden von Hubertusburg 1763 habe man sich zum Handeln entschlossen und nach fiskalischen und Steuerreformen eine entschlossenerere Wirtschaftspolitik in Angriff genommen, die sich kein geringeres Ziel setzte, als Österreich ökonomisch an das Niveau der höchstentwickelten Staaten Europas, zumindest aber Preußens heranzuführen. Ein Höhepunkt der Reformmaßnahmen wurde dann mit dem Beginn der Alleinregierung Josephs II. erreicht, als man bemüht war, die bis dahin immer noch vor allem von feudalen Herrschaftsstrukturen bestimmten Positionen der Städte zu vereinheitlichen und zu einem organischen „staatlichen“ Ganzen zusammenzuschließen. Ein direkter Kausalzusammenhang zwischen den Reformbemühungen des aufgeklärten Herrschers und dem wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Aufschwung der böhmischen Städte ist allerdings, wie Bělina festhält, nur sehr schwer nachzuweisen.

Interesse verdient der Befund Bělinas, daß die städtische Bevölkerung den Reformen des aufgeklärten Staates mit viel Reserve, ja ablehnend gegenübertrat. Die von oben aufgezwungene ökonomische „Revolution“ habe die herkömmliche Wertehierarchie des Bürgertums zutiefst erschüttert, sodaß es seine Zuflucht in einem konservativen Historismus gesucht habe, der dann unter Leopold II. die Wiederherstellung der Zustände anstrebte, wie sie vor den Reformen Josephs II. geherrscht hatten.

Interessant ist schließlich Bělinas Feststellung, daß materielle Unabhängigkeit die unerläßliche Vorbedingung für die Durchsetzung der Aufklärung als Weltanschauung wie als Lebensstil gewesen sei. Das Unternehmertum der böhmischen Länder sei aber am Ausgang des 18. Jahrhunderts noch viel zu schwach gewesen, um das politische und kulturelle Geschehen nachhaltig beeinflussen zu können. So sei die Mentalität des Bürgertums der Zeit um 1800 durch eine gemäßigte Haltung charakterisiert, die sich aus dem Zusammenspiel von traditionsbetontem Landespatriotismus, an der Oberfläche bleibender Aufklärung und Treue gegenüber der Dynastie ergeben habe.

Im ganzen gesehen, liegt mit Bělinas Untersuchung eine geschlossene Gesamtsicht der angesprochenen ökonomischen und gesellschaftlichen Problematik vor, deren einzelne Punkte und Themenbereiche durchaus noch detaillierten Einzelforschungen in der Zukunft offenstehen.